

EDUARD HOSP

ABSTAMMUNG DES HL. KLEMENS MARIA HOFBAUER

SUMMARIUM.

Praesens studium de genealogia S.Clementis M.Hofbauer peculiare prae se fert momentum: scriptores etenim rerum Clementinarum numquam adeo profunde investigationes portaverunt ut cl.auctor huius scripti.

Notae circumstantiae politicae impediverunt, quominus indagations familiares Clementinae ad saecula anteriora extenderentur, cum liberum epistolarum commercium cum illis regionibus vix permittitur; libri-insuper parochiales saepius non iam in ipso loco conservantur, sed aliunde transportati sunt, vel penitus perierunt.

Ex altera parte auctor valde adlaboravit, ut genealogia Sancti usque ad nostra tempora (ordinarie ad an. 1930 circiter) perduceretur. Omni laude digna sunt schemata genealogica quae ipsum studium sequuntur.

Quaestio, ceterum dubii valoris, de « nationalitate » Sancti Clementis ad solutionem univocam non pervenit nec perveniet, sicut sensati viri semper retinuerunt. Agitur enim de regione in qua « nationalitates » per multa saecula adeo permixtae convivebant, ut rationes adduci possunt pro una et pro altera parte, pro origine scilicet S. Clementis e familia nationis « caecae », vel e familia nationis « germanicae ». Ceterum — et hoc maximi est momenti — tunc argumentum « nationalitatis » adhuc latebat, et in magno imperio austriaco variae gentes tunc pacifice cohabitabant.

Abundant ceterum in vita S.Clementis exempla sinceri sui amoris patrii (id est, versus totam « Austriam »), et deditionis suae ad domum regnantem. Spem numquam amisit, ut in « patria » dilecta Congregatio stabiliretur, et huic operi ultimos vitae annos sacravit, usquedum, eo vix mortuo, divina Providentia spem sancti hominis adimplevit. Silent ergo in vita S.Clementis sic dictae quaestiones « nationalistae » (quas vocant); imo Sanctus noster prae ceteris sanctus « catholicus » fuit, qui sanctam Romanam Ecclesiam ut veram patriam hominis christiani maxime coluit, cuius defensionem ac extensionem omnibus viribus, quantum ei licuit, adnitebatur.

Unam rem tandem notare volumus: nostra typographia, ceterum optima, non habet typos quae linguae caecae proprii sunt; nomina huius linguae, quae passim in studio sequenti occurrunt, saepius non adeo accurate imprimi potuerunt, quam indoles propria linguae caecae postularet. Hoc modo peculiari valet de nomine « Dvorak » (in lingua germanica « Hofbauer »), quod secundum naturam suam scribendum esset cum signo « diacritico » supra litteram « r », ut nomen ipse pronuntiandum sit, quasi scriptum esset: « *Dworschak* ».

L.

Als die Einleitung des Seligsprechungsprozesses des P. Klemens Maria Hofbauer vorbereitet wurde, reiste der Postulator, also der verantwortliche Leiter des kirchlichen Prozesses, P. Generalkonsultor Michael Haringer im Jahre 1864 von Rom nach Taßwitz. Er wollte am Geburtsort des Heiligen vor allem über die Familie und Jugend Erkundigungen einziehen. Er fand an dem damaligen Bürgermeister von Taßwitz, Vinzenz Schnattinger, einen bereitwilligen Helfer, der auch später noch in Briefen manche Ergänzungen bot. Ein Onkel des Bürgermeisters, Johann Schnattinger, studierte bald nach P. Hofbauer auch in Klosterbruck und erlebte die Aufhebung des Prämonstratenserstiftes an der Thaya (1).

In den Kirchenbüchern von Taßwitz sind die Tauf-, Trauungs-, und Sterbematriken jeweils in einem Band beisammen. Im dritten Band (Seite 200) liest man beim Jahre 1751: « dies 26. Decembris, locus Taßwitz, baptizans idem [P. Adolphus], Parentes Paulus Hofbauer et Maria uxor, Infans Johannes, Patrini Michael Jahn, Barbara uxor ».

Am 26. Dezember 1751 wurde also das Kind Johannes der Eltern Paul und Maria Hofbauer von P. Adolf getauft. Taufpaten waren Michael Jahn und seine Frau Barbara. Damit ist die Taufe des Johannes bezeugt, der später noch den Namen Klemens Maria annahm und sich regelmäßig als Johannes Clemens Maria unterschrieb (2). Nach dem Brauch der Heimat und Zeit vollzog man die Taufe gleich am Tag der Geburt. Die Zeugin Josefa Biringer sagte im Seligsprechungsprozeß aus, daß P. Hofbauer am 26. Dezember geboren sei und daß sie immer an diesem Tag ihm ihre Glück-

(1) Die Biographen vor dem Beatifikationsprozeß (1864) gaben keine Angaben über die Familie des hl. Klemens: Pösl Friedrich (1849); Hugues Andreas (1849, Manuskript); Brunner Sebastian (1858); Haringer Michael (1864, erste Auflage); Desurmont Achilles (1865).

(2) In den Matriken von Taßwitz ist der Name bald « Hofbauer », bald « Hoffbauer » geschrieben; eine sichere Schreibweise hatte sich noch nicht herausgebildet. P. Klemens selbst wählte regelmässig « Hoffbauer ». In der Taufmatrik steht « Hofbauer ». Auch der Name « Steer » erscheint als « Steer » oder « Ster » oder « Stehr ».

Jeder Matrikenforscher weiß, daß sich damals vielfach noch keine feste Schreibweise der Familiennamen durchgesetzt hatte. Der gleiche Pfarrer schreibt manchmal im gleichen Matrikenbuch den Namen der gleichen Person verschieden. Man darf daher in dieser Zeit aus verschiedener Schreibweise der Namen absolut keine Folgerungen ziehen.

Der Verfasser hat in Taßwitz selbst noch die Originale der Matrikenbücher (Tauf-, Trauungs-, und Sterbematriken) eingesehen, die jetzt nicht mehr dort sind (cfr *Analecta* 27, 1955, 210). Aus diesen Matrikenbüchern sind die Stammbäume gearbeitet, die in diesem Artikel geboten werden. Sie sind bis zum Jahre 1930 fortgeführt.

wünsche dargebracht hätte (3). Das hl. Sakrament der Taufe spendete der Prämonstratenser Adolf De Dyschwarder aus Klosterbruck. Denn die Klosterbrucker versahen in Taßwitz und im benachbarten Mühlfraun die Seelsorge. Der Kleine erhielt den Namen des hl. Apostels Johannes, dessen Fest am nächsten Tag gefeiert wird. Man gab ihm den gleichen Namen, den der Sohn des Taufpaten vor einem Jahr (19. Juni 1750) empfangen hatte. Bei dieser Taufe waren Paul Hofbauer und seine Frau Maria Taufpaten gewesen (4). Die beiden berühmten Vettern trugen also den gleichen Taufnamen (5).

Die Eltern des Heiligen, Paul und Anna Maria, waren am 31. Jänner 1736 in Taßwitz getraut worden. Im Trauungsbuch heißt es: « Anno 1736, 31. huius (Januarii) copulatus est honestus juvenis Paulus Hoffbauer ex Moravo-Budwitz cum Maria relicta filia post defunctum Paulum Steer ex Taßwitz. Testes Johannes Kraus et Laurentius Mossbeck uterque Tasswicensis » (6). Aus der Trauungsmatrik ersieht man klar, dass Paul Hofbauer, der Vater des Heiligen, sicher aus Mährisch-Budwitz stammte. Die Stadt liegt nordwestlich von Znaim an der Bahnstrecke nach Iglau (*).

Es gab allerdings auch noch andere Hofbauer in Taßwitz. So verzeichnet das Taufbuch zum 26. November 1739 die Taufe einer Tochter Maria Elisabeth der Eheleute Paul und Theresia Hofbauer. Das kann aber nicht der Vater des Heiligen sein, obwohl die Namen gleich lauten, denn die Mutter des P. Hofbauer hieß sicher Maria und nicht Theresia. Ob sie verwandt waren, ist nicht festgestellt; es scheint aber nicht (7). Dann finden wir in dieser Zeit noch einen Jakob Hofbauer in den Taßwitzer Matriken (8). Man scheint 1864 geglaubt zu haben, daß es sich um einen Onkel des P. Hofbauer handle. Im Taufbuch von M-Budwitz fand sich ein Jakob Hofbauer (9). Es dürfte kaum eine Verwandtschaft zwischen den Hofbauer-Familien in Taßwitz und in M-Budwitz bestanden haben. Denn der Name kam sehr häufig vor.

Nach den Trauungsmatriken in Taßwitz steht es also sicher fest, daß Paul Hofbauer, der Vater des Heiligen, aus Mährisch-Budwitz stammte.

P. Haringer wandte sich daher brieflich an den Dechant Valentin Ceczvar von M-Budwitz und bat ihn um Mitteilung der Daten für Paul Hofbauer. Allein in den Matriken von M-Budwitz findet sich kein Paul Hof-

(3) *Positio super virtutibus, Summarium* p. 20 (Roma 1873).

(4) Matrikenbuch Taßwitz III 193. Name zeigt die Form « Hoffbauer ».

(5) Es ist freilich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Jahr wegen des nahen Festes des hl. Johannes Baptista (24. Juni) den Namen dieses Heiligen erhielt. Aber das ist in den Matriken nicht klar angedeutet.

(6) Matrikenbuch Taßwitz III 46.

(*) *Anmerkung der Red.* - Mährisch-Budwitz, Moravské Budějovice; im Gegensatz zu (Böhmisch-)Budweis, České Budejovice, der bekannten Stadt in Südböhmen. Im alten Österreich war M-Budwitz Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichtes. Aus den amtlichen Namensverzeichnissen geht hervor, daß in der ganzen Bezirkshauptmannschaft nebst vielen Ortsnamen mit Doppelform (deutsch und tschechisch) auch eine erkleckliche Anzahl rein deutscher Ortsnamen vorkamen. Als am 16. März 1939 das « Protektorat Böhmen und Mähren » errichtet wurde, blieb M-Budwitz beim tschechischen Landesteil, während Znaim und Taßwitz zu Nieder-« Donau » geschlagen wurden (Vergl. *Allgemeines Ortschaften-Verzeichniss der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder*, hrsg. von der K.K. Statistischen Central-Commission, Wien 1902).

(7) *Ibid.* 138.

(8) *Ibid.* 149.

(9) *Analecta* 28(1956) 38.

bauer, wie auch in neuester Zeit wieder festgestellt wurde. P. Johann Kral erklärte als Zeuge im Seligsprechungsprozeß, er habe einen Brief des Dechant von M-Budwitz gelesen, in dem dieser behauptete, daß in seiner Pfarrei nie Hofbauer gewesen seien (10). Dagegen meldete der Dechant am 21. April 1864 dem P. Haringer, daß im Taufbuch am 28. Juni 1712 ein Peter Paul Dvorak eingetragen sei (11). Der tschechische Name Dvorak ist gleich dem deutschen Hofbauer.

Sind nun der Paul Hofbauer in den Matriken von Taßwitz und der Peter Paul Dvorak in den Matriken von M-Budwitz wirklich identisch?

Es lassen sich dafür folgende Beweise vorbringen.

Dechant Ceczvar schrieb, daß in M-Budwitz noch eine 83jährige Frau lebe, die erklärt habe, sie erinnere sich noch gut, daß sie als Kind von ihren Eltern gehört habe, daß ein gewisser Dvorak seinen Namen in Hofbauer geändert habe (12).

Am 22. April 1864 schrieb P. Haringer von Wien aus an den Bürgermeister Schnattinger von Taßwitz: « Wir haben einen Priester in unserer Kongregation namens P. Srna. Er lebt in Frankreich, war aber kürzlich in Wien, um Zeugnis für P. Klemens Maria Hofbauer, bei dem er vier Jahre in Wien gelebt hat, abzulegen. Dieser erzählte mir, daß ihn Hofbauer, als er ihn zum erstenmal sah, gefragt habe, wo er zuhause sei. Als er antwortete: « Von Mährisch-Budwitz », da habe P. Klemens gesagt: « Was — von Mährisch-Budwitz? — da bin ich gewesen und habe Ihr Elternhaus besucht, noch ehe Sie auf der Welt waren ». Wahrscheinlich hat sich also Klemens im Haus seines Großvaters oder im Elternhaus des Prising in Budwitz aufgehalten, vielleicht um die slavische Sprache zu erlernen, denn er verstand böhmisch. Derselbe P. Srna sagte mir aber, daß es in Budwitz seines Gedenkens niemals Hofbauer gegeben habe, und daß wahrscheinlich die Dvorak, deren es dort eine Menge Bäcker, Wirte und Fleischhauer gebe, ihren Namen unter den Deutschen verdeutscht und in Hofbauer umgewandelt haben: wie denn auch die Hofbauer in der Gegend von Znaim und Nikolsburg meistens Fleischhauer und Bäcker sind » (13).

P. Johann Kral erklärte im Seligsprechungsprozeß: « Da P. Hofbauer nach P. Srnas Erzählung öfters mit Hochachtung von dem hochw. Herrn Knesel sprach, der aus Budwitz gebürtig war, 1772 zum Priester geweiht wurde, und zuerst als Kaplan, dann als Pfarrer dort lebte und 1804 starb, so muß die Anwesenheit des Dieners Gottes selbst wohl in diese Zeit (nach 1772) gesetzt werden, wo er das Kloster Bruck verlassen hat, entweder vor

(10) *Positio super virtutibus. Summarium* 20.

(11) Originalbrief in Generalatsarchiv - Rom, IX 8; *Summarium* 21. - Nach neuester Angabe, die von RP. Ladislaus Szoldrski an RP. Henze vermittelt wurde, lautet die Eintragung zum 28. Juni 1712: Petrus Paulus Dvorak. Baptizans: parochus Andreas Franciscus Chudaneck; parentes: Rudolf Dvorak et Leonora; patrini: Georg Kraus, primator Budwitzensis et Regina Liskutin. Bezeichnend ist es, daß die Taufnamen des Vaters und des Taufpaten deutsch eingeschrieben sind. Dieser Umstand und der deutsche Familienname Kraus legen es nahe, an eine deutsche Familie zu denken.

Im Taufbuch von M-Budwitz ist allerdings auch ein älterer Bruder Paul Dvorak verzeichnet, der aber schon am 20. Januar 1703 getauft wurde. Wahrscheinlich starb er als Kind, und sein 1712 geborener Bruder, der Vater des hl. Klemens, erhielt den gleichen Namen.

(12) *Positio super virtutibus. Summarium* 21.

(13) Original im Provinzarchiv - Wien, Kasten I 2.

oder nach seinem Einsiedlerleben in Mühlfraun, jedenfalls bevor er nach Wien kam » (14).

P. Franz Hofbauer, der Neffe des Heiligen, erzählte dem P. Karl Hampl, daß der Vater seines Onkels in M-Budwitz den Namen Dvorak getragen habe (15).

Einen weiteren Beweis für die Identität sah man in der Übereinstimmung von Geburtsdatum und Sterbedatum des Vaters. Nach der Taufmatrik wurde Peter Paul Dvorak am 28. Juni 1712 geboren, nach der Sterbematrik starb Paul Hofbauer am 26. Juli 1758 (« aetas: 47 annos » heißt es im Sterbebüch). Die Zeitangaben stimmen also genau überein, denn Paul Hofbauer starb im 47. Lebensjahr (16).

Die Identität des Peter Paul Dvorak aus M-Budwitz mit dem Paul Hofbauer in Taßwitz erscheint so sehr wahrscheinlich und glaubwürdig. Aber eine absolute Sicherheit liegt nicht vor und konnte auch in neuerer Zeit nicht gewonnen werden.

Im Jahre 1864 war in M-Budwitz selbst nur mehr eine einzige Familie Dvorak. Von ihr schrieb Dechant Ceczvar am 29. April 1864 an P. Haringer, daß genaue Nachforschungen im Taufbuch ergeben hätten, daß diese Familie nur entfernt mit P. Hofbauer verwandt sei und nicht von einem Bruder seines Vaters stamme (17).

Eine Nachforschung in neuerer Zeit bestätigte das. « Wir suchten auch, ob in Mährisch-Budwitz das Haus zu finden wäre, aus dem besagter Dvorak stammte, und da kamen weder der Pfarrer noch ich zu einem Schluß. In Budwitz selbst war keine Spur einer Familie Dvorak zu finden, auf die sich die Angaben der Matrik sicher anwenden lassen. Aber in den eingepfarr-

(14) Monumenta Hofbaueriana XI, Torun 1939, 232.

(15) Positio super virtutibus. *Summarium* 20.

(16) Matrikenbuch Taßwitz III 113. - Genau gerechnet zählte Paul Dvorak (Hofbauer) 46 Jahre und 29 Tage. Die Angabe des Sterbebüches « 47 Jahre alt » ist also nur summarisch genommen und vom begonnenen 47. Lebensjahr zu verstehen.

Die Verwendung des einfachen Namens Paul oder des Doppelnamens Peter Paul bietet keine wesentliche Schwierigkeit. Denn in Österreich ist es vielfach Brauch, daß nur ein Name gesprochen oder geschrieben wird, auch wenn das Taufbuch einen Doppelnamen aufweist. So erscheint die Mutter des hl. Klemens in der Taufmatrik ihrer Kinder als Maria oder auch als Anna Maria. Gerade dieser Namen wird in Österreich oft in einen einzigen zusammengezogen: Annemarie.

Ferner herrscht in manchen Gegenden Österreichs die Gewohnheit, den zweiten Namen als Rufnamen zu verwenden, während der erste Name höchstens in offiziellen Dokumenten aufscheint, die sich auf die Taufmatrik stützen. St. Klemens unterschrieb regelmäßig: Johann Clemens Maria Hoffbauer; der zweite Name blieb sein Rufname. Daher erscheint es als eine Selbstverständlichkeit, daß auch ein Peter Paul Dvorak (Hofbauer) bloß als Paul bezeichnet wird.

Der Verfasser hatte am Gymnasium einen Mitschüler, der nach dem Taufschein Peter Paul hieß, aber immer nur Paul genannt wurde und auch selbst immer nur diesen Namen schrieb. Der Verfasser trägt nach dem Taufschein die Namen Johann Eduard; der Name Johann scheint aber nur in offiziellen Dokumenten auf.

Mit Berücksichtigung dieses österreichischen Landesbrauches löst sich die Schwierigkeit zwischen Peter Paul und Paul ganz leicht. Es bleibt aber die Schwierigkeit des Namenswechsels Dvorak in Hofbauer. Aber der Wechsel des tschechischen Namens Dvorak in den gleichbedeutenden deutschen Namen Hofbauer ist so gut bezeugt, daß kaum ein Zweifel berechtigt ist. Sollte schon Rudolf, der Großvater des Heiligen, den Namenswechsel vollzogen haben, so wäre das erst nach der Geburt aller seiner Kinder erfolgt, denn in der Taufmatrik aller Kinder erscheint er noch mit dem Namen Dvorak. Es dürfte daher wahrscheinlich sein, daß erst sein Sohn Paul, der Vater des Heiligen, den Namen wechselte.

(17) Original im Generalatsarchiv - Rom, IX 8.

ten Gemeinden gab es allerhand Dvoraks, doch keine sicheren Anhaltspunkte, aus welcher dieser Familien der Paulus stammte » (18). Das stimmt mit den Angaben des P. Srna überein.

In der Taufmatrik des Paul Dvorak sind als Eltern angegeben: Rudolf und Eleonore Dvorak (19). Das Taufbuch (20) weist folgende Kinder auf:

Matthias, geboren am 8. Februar 1689
 Elisabeth, geboren am 17. November 1690
 Lukas, geboren am 16. Oktober 1692
 Eleonora, geboren am 31. Jänner 1695
 Dorothea, geboren am 6. Februar 1697
 Katharina, geboren am 19. November 1698
 Dorothea, geboren am 31. Dezember 1699
 Maria, geboren am 5. Dezember 1701
 Paul, geboren am 20. Jänner 1703
 Anna Maria, geboren am 27. Juli 1709
 Peter Paul, geboren am 28. Juni 1712.

Paul war also das jüngste Kind. Er erhielt diesen Namen wohl, weil sein älterer Bruder Paul vorher starb, wie es bei den beiden Dorotheen gewesen sein dürfte. Von diesen Verwandten des Heiligen wissen wir nichts.

Mit der Abstammung aus Mährisch-Budwitz steht die Frage in enger Verbindung, ob der hl. Klemens Maria Hofbauer von väterlicher Seite her Tscheche war. Das ist weder durch den Namen noch durch den Ort mit voller Sicherheit gegeben. Genau so wie heute in Österreich viele Träger des tschechischen Namens Dvorak seit Generationen deutsch sind, so war es damals in M-Budwitz bei manchen Dvorak. Ebenso liefert der Ort noch keinen Beweis für eine tschechische Abstammung. Denn damals war M-Budwitz durchaus keine rein tschechische Stadt, sondern gemischtsprachig, wie heute noch viele Orte in Österreich sind. Ein engerer Landsmann des Heiligen und guter Kenner der Gegend erklärt: «Vor 200 Jahren war Budwitz zum guten Teil deutsch. Man braucht nur die alten Grabsteine und die Inschriften auf manch altem Marterl anzusehen » (21). Diese deutschen Inschriften sind freilich nach dem ersten Weltkrieg allmählich verschwunden.

Die tschechische Abkunft des Vaters ist also keineswegs sicher. Die Großmutter des Heiligen, Eleonore Grunner aus Znaim, stammte jedenfalls aus einer deutschen Familie. Das scheint es nahezu legen, daß auch ihr Mann Rudolf Dvorak in M-Budwitz trotz seines tschechischen Namens ein Deutscher war. Daher spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß schon die Familie des väterlichen Großvaters des Heiligen in M-Budwitz rein deutsch war. In der älteren Ahnenreihe mögen wohl Tschechen gewesen sein. Doch wird sich das nur mehr schwer feststellen lassen, da in dieser Gegend die Matrikenbücher frühestens um 1660 einsetzen. Selbst wenn Paul aus einer rein tschechischen Familie stammte, muß er die deutsche Sprache ziemlich

(18) Brief an den Verfasser (22.II.1955) von H. Pfarrer Johann Albrecht, Mittergrabern, Niederösterreich.

(19) Rudolf war der Sohn des Ladislaus Dvorak aus M.-Budwitz. Er heiratete am 29. Juni 1688 Eleonore, die Tochter des Johann Grunner aus Znaim.

(20) Brief vom 29. August 1864; Original im Generalatsarchiv - Rom, IX S. MH XI 339; *Analecta* 28(1956) 38.

(21) Vgl. Note 15.

gut beherrscht haben, denn sonst wäre er kaum in ein rein deutsches Dorf gezogen. Auf Grund der vorliegenden Angaben läßt sich die Frage, ob Paul aus einer tschechischen oder deutschen Familie stammte, nicht mit Sicherheit entscheiden. Es lassen sich für beide Möglichkeiten Gründe anführen. Es dürfte aber doch wohl nur eine gemischtsprachige Familie in Betracht kommen. Denn eine Abstammung aus einer rein tschechischen Familie erscheint nach den Familienangaben wohl als ausgeschlossen. Man darf aber auch nicht vergessen, dass damals die nationalen Gegensätze, die heute so sehr die Welt beherrschen, nicht oder fast nicht bestanden haben.

Klarer als beim Vater liegen die Verhältnisse bei der Mutter des Heiligen. Aus einem Brief des Bürgermeisters an P. Haringer ersehen wir, daß Anna Maria Steer, die Mutter des Heiligen, am 28. Oktober 1715 in Taßwitz getauft wurde (22). Sie heiratete am 31. Jänner 1736, also bald nach Vollendung ihres 20. Lebensjahres und starb am 3. Juni 1785, also zwei Monate nach der Priesterweihe ihres Sohnes, im Alter von 70 Jahren. Der Heilige betonte immer wieder, daß er seiner frommen Mutter ungemein viel verdanke.

Nach dem Taufbuch stammten Vater Paul und Mutter Maria Steer aus Taßwitz. Das Taufbuch verzeichnet folgende Kinder dieser Ehe:

- 1) Elisabeth, geboren am 26. September 1711
- 2) Maria, geboren am 16. Oktober 1712
- 3) Andreas, geboren am 25. November 1714
- 4) Anna Maria, geboren am 28. Oktober 1715. Getauft wurde sie von P. Hieronymus aus Klosterbruck. Taufpaten waren Andreas Dittmann aus Proßmeritz und Maria Willmann aus Taßwitz. Sie wurde die Mutter des hl. Klemens.
- 5) Gertraud, geboren am 10. März 1718
- 6) Katharina, geboren am 11. September 1720.

Von diesen Onkeln und Tanten des Heiligen ist nichts bekannt.

Paul Hofbauer kam als junger Fleischergeselle nach Taßwitz, trat beim Fleischhauer Paul Steer in das Geschäft ein und heiratete dessen Tochter Anna Maria, die von ihrem verstorbenen Vater Haus, Geschäft und Landwirtschaft geerbt hatte. Die Beiden betrieben neben dem kleinen Fleischhauergeschäft auch noch Landwirtschaft und Weinbau. Taßwitz war damals rein deutsch. Man muß allerdings stets bedenken, daß in jener Zeit die nationalen Gegensätze durchaus nicht so schroff empfunden wurden wie heute. Es herrschte im Gegenteil eine freundschaftliche Verbindung zwischen Deutschen und Tschechen, die in vielen Mischehen ihren Ausdruck fand. Vielleicht stammte auch der hl. Klemens aus einer solchen Mischehe.

P. Johannes Hofer, der Biograph des hl. Klemens Maria Hofbauer, glaubte in der körperlichen Erscheinung und im Seelenbild des Heiligen deutsche und slavische Züge ausgeprägt zu sehen « Die Mischung slavischen und germanischen Blutes trat an Hofbauers Äußerem deutlich zu Tage. Seine mittelgroße, gedrungenen Gestalt, die mächtig entwickelte Brust, die breiten Schultern, der kurze Hals, die vollen Gesichtsformen sind dem Typus der deutschen Bauern Südmährens eigen. Den slavischen Einschlag

(22) Der Briefwechsel P. Haringer - Schnattinger im Provinzarchiv - Wien, Kasten I 2.

verrieten die kleinen Augen und das mehr runde als längliche, wohlgeformte Haupt. In seiner ganzen Erscheinung lag aber wieder vieles, was mit der kräftigen Gestalt im Gegensatz stand, wie seine sanfte, lispelnde Stimme und die kleinen, zarten Hände, die seine Rede in ausdrucksvollen Gebärden begleiteten. Auch wird uns gesagt, daß er für Einflüsse der Kälte sehr empfindlich war. Eine ähnliche Mischung von Kraft und Zartheit offenbart sich in seinem Seelenleben. Neben einer stahlharten Willenskraft ein ungemein empfindsames Gemüt. Ein schwerer Kummer, eine niederdrückende Nachricht verursachten ihm leicht eine schlaflose Nacht. Aus der Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit werden uns wenigstens sechs Fälle berichtet, daß körperliche Strapazen oder seelische Erschütterungen ihn auf das Krankenlager warfen. Dem Leibe wie der Seele nach war unser Heiliger dazu geschaffen, Großes zu wirken und viel zu leiden » (23).

Als Hinweise auf eine tschechische Abstammung des heiligen Klemens hat man ferner auch darauf hingewiesen, daß er eine besondere Verehrung zum heiligen Wenzel und zum heiligen Johannes von Nepomuk gehabt habe. Wenzel (Wenceslaus, tschechisch: Václav) war Herzog der Tschechen, wurde Christ, und fiel von Mörderhand (28 IX 929). 932 wurde sein Leichnam in die St. Veitskathedrale zu Prag übertragen, wo der Heilige als Hauptpatron des Landes und Volkes hochverehrt wird. Sein Fest wurde auf Drängen Kaiser Leopolds I. 1670 ins Kalendarium der Weltkirche eingeführt und 1729 mit Rangerhöhung ausgezeichnet. Im gleichen Jahre 1729 erfolgte die Kanonisation des heiligen Johannes von Pomuk (Nepomuk), der als Märtyrer des Beichtgeheimnisses betrachtet wurde († 16 V 1395). Auch diese Kanonisation erfolgte auf Ansuchen und Betreiben des österreichischen Kaiserhauses.

Aus einem Brief P. Hofbauers an P. General Franz de Paola vom 10. Juni 1786 müssen wir schließen, daß er vielleicht um Ablässe für das Fest des hl. Herzogs Wenzel von Böhmen ansuchte (*Monum. Hofb.* VIII 10). In einem Brief an P. General Peter Paul Blasucci erzählt der Heilige am 15. September 1795, daß im St. Veitsdom in Prag auch die Reliquien des hl. Wenzel seien (*l.c.* 49). St. Wenzel wurde in Böhmen und Mähren, zu dem die Heimat des hl. Klemens gehörte, ohne Unterschied von Tschechen und Deutschen verehrt. Man kann aus den beiden Briefstellen jedenfalls nicht beweisen, daß P. Hofbauer wegen seiner Verehrung des hl. Wenzel eine besondere Hinneigung zur slavischen Nation gehabt habe.

Nach der Kanonisation des heiligen Johann Nepomuk förderten die Habsburger seine Verehrung im ganzen Reich. So erstanden nicht bloß in Böhmen, sondern auch in allen deutschen Landen ungezählte Kirchen, Kapellen und Brückenstatuen zu Ehren des hl. Johann von Nepomuk. Er war in jener Zeit der vielverehrte Modeheilige in ganz Österreich. Diese Tatsache wirkt auch heute noch stark nach. Es wäre daher unbegründet, wenn man aus der Verehrung dieses Heiligen auf einen slavischen Zug im Wesen P. Hofbauers schließen wollte.

Der Heilige wuchs in einer vollkommen deutschen Umgebung auf, erhielt deutsche Bildung und fühlte sich zeitlebens als Deutscher. Er betrachtete es später als seine Sendung, besonders für die Kirche in Deutschland zu arbeiten, wurde sogar als Bischof für eine deutsche Diözese in Aussicht genommen.

(23) J. HOFER CSSR, *Der hl. Klemens Maria Hofbauer*²⁻³, Freiburg/Brsg. 1923, 47-

Liegt wirklich väterlicherseits von den Großeltern und ihren Ahnen bei P. Hofbauer slavisches Erbgut vor, so kann man das als eine Fügung der Vorsehung betrachten. Jedenfalls weilte er nach seiner eigenen Aussage eine Zeit lang in der Heimat seines Vaters und lernte dort die tschechische Sprache. Das brachte ihm den größten Nutzen, als er in Warschau seine apostolische Wirksamkeit an der deutschen Bruderschaftskirche St. Benno von den Deutschen auch auf die Polen ausdehnte. Er eignete sich bald die verwandte polnische Sprache an und offenbarte größtes Verständnis für die slavische Eigenart. Sein doppeltes nationales Erbe bedeutete für ihn und sein Wirken einen wirklichen Reichtum. Er wurde zu einem Vermittler zwischen Deutschen und Slaven, zwischen den Kirchen und Kulturen des Ostens und Westens. In Wien schlossen sich an ihn und dann an seine Ordensgemeinschaft Innerösterreicher, Sudetendeutsche und Tschechen. So konnte er Gottesdienst und Seelsorge für die Slaven an der Kirche Maria am Gestade annehmen. So bahnte sich für ihn der Weg, die Anerkennung seiner Kongregation vom Kaiser zu erlangen.

Das Taufbuch von Taßwitz verzeichnet folgende Geschwister des Heiligen:

- 1) *Anna Maria*. Dies erste Kind wurde am 10. Juni 1737 geboren und erhielt den Namen der Mutter. Taufpaten waren Johann Klotz und seine Frau Theresia. Im Sterbebuch von Taßwitz war sie nicht zu finden, dürfte also von Taßwitz weggezogen sein. Nachrichten fehlen.
- 2) *Karl*, geboren am 1. November 1739. Er hatte die gleichen Taufpaten. Er rückte zum Militär ein, kam dabei ins Banat hinunter und starb dort in der Pfarrei St. Andreas in Temesvar (Timisoara) im Jahre 1814. In seiner neuen Heimat heiratete er und hatte eine Tochter Josephine, die sich mit einem gewissen Kollmann vermählte. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Josef (24).
- 3) *Franz*. Er wurde am 3. Oktober 1740 geboren, starb aber bereits am 19. Februar 1741. Taufpaten waren Martin Samer und Barbara Jahn.
- 4) *Maria Theresia*, geboren am 8. Mai 1742. Das Kind erhielt seinen Namen wohl nach der großen Kaiserin Maria Theresia, die seit zwei Jahren regierte. Weitere Aufzeichnungen über sie fehlen in den Matriken von Taßwitz, und auch sonst ist nichts über sie überliefert.
- 5) *Maria Barbara* wurde am 23. August 1743 geboren und starb am 18. Dezember 1825, überlebte also ihren heiligen Bruder um 5 Jahre. Nach dem Tode ihres Vaters Paul (1758) führte der Fleischhauer Andreas Prisching das Geschäft weiter und heiratete am 29. Jänner 1765 die Tochter Barbara des Hauses. Die Mutter übergab ihnen Geschäft, Haus und Wirtshaft und ging ins Ausgeding. St. Klemens erlebte das im Alter von 13. Jahren. Die Trauung ist in Taßwitz nicht verzeichnet; sie hatten sich also auswärts trauen lassen. Von den 16 Kindern aus dieser Ehe starben 10 schon im Kindesalter. Wir stellen auch in der Verwandtschaft des Heiligen eine große Kindersterblichkeit fest, wie sie damals allgemein gefunden wurde. Vom Sohn Lorenz (geb. 17. Juli 1774, gest. 9. März 1859) ging eine reiche Nachkommenschaft aus. Auch die letzten Besitzer des Vaterhauses des Heiligen stammten aus dieser Linie. Der

(24) MH XII, Torún 1939, 64.

Sohn Johann Georg (geb. am 23. Sept. 1777, gest. 4. April 1851) hatte drei Söhne, von denen aber einer schon im Kindesalter starb. Der Sohn Anton (geb. am 17. April 1780, gest. am 16. März 1848 in Wien) hatte vier Kinder, darunter einen Sohn Anton, dessen Tochter Leopoldine Prisching den Baron Arthur von Handel-Mazzetti heiratete. Die berühmte Schriftstellerin Enrica Handel-Mazzetti gehörte durch diese Linie zu den Verwandten des hl. Klemens.

- 6) *Hermann*. Der drittälteste Bruder des Heiligen wurde am 26. März 1745 geboren. Er trat als Lehrling bei einem Fleischhauer in Znaim ein und gründete dort später ein selbständiges Geschäft, starb im Alter von 50 Jahren. Mit seiner Frau Maria hatte er einen Sohn Hermann, der 1787 geboren wurde, aber jung starb und eine Tochter Johanna. Diese heiratete den Gastwirt Madler in Znaim; die Ehe blieb aber kinderlos (25). Von der zweiten Tochter Hermanns, von Rosalia lebten dann manche Nachkommen später im Banat und in Siebenbürgen.
- 7) *Lorenz* wurde am 27. Juli 1747 geboren, lernte das Gewerbe seines Vaters, zog hernach in das nicht weit entfernte Bratelsbrunn und später nach Dürnholz bei Nikolsburg. Er hatte acht Kinder (26). Der Vater brachte seinen Sohn Franz im Jahre 1796 im Alter von 10 Jahren nach Warschau zum Studium. Er wurde deshalb von den Behörden dazu verhalten, diesen Sohn Franz wieder zu holen, da er gegen das Auswanderungspatent vom 10. August 1784 gehandelt hatte. Trotz mehrmaliger Mahnungen führte er den Befehl nicht durch. Im September 1810 wurde er nochmals zur Rechenschaft gezogen. Er erklärte aber, er sei damals erkrankt. Dann habe er seinem Bruder, dem P. Hofbauer, öfters aber vergebens geschrieben. Schließlich sei ihm die Reise nach Warschau infolge von Vermögensverlusten unmöglich geworden. Der Sohn sei in den Orden eingetreten und sei nun versorgt. Man verurteilte ihn zu einer sechswöchentlichen Strafarbeit (27). Sein Sohn, P. Franz Hofbauer, starb als Redemptorist im Jahre 1845 in Altötting.
- 8) *Rosina* wurde am 12. März 1750 geboren, starb aber bereits am 24. Jänner 1751.
- 9) Als neuntes Kinde wurde der *Heilige* am 26. Dezember 1751 geboren. Er blieb das jüngste Kind, das in ein reiferes Alter kam.
- 10) *Katharina*, geboren am 29. April 1754 verschied schon nach sieben Tagen (gest. 6. Mai).
- 11) *Paul*, geboren am 2. Juni 1755 wurde nur 2½ Monate alt (gest. am 16. Aug.).
- 12) *Paul*, das jüngste Kind, wurde am 17. Dezember 1758 geboren, also ein halbes Jahr nach dem Tode seines Vaters. Er folgte ihm nach zwei Jahren in die Ewigkeit (gest. am 18. April 1760).

In seinem reifen Alter hatte also der Heilige drei Brüder (Karl, Hermann und Lorenz) und die Schwester Barbara auf dem Vaterhaus in Taßwitz, während die drei Brüder außerhalb Taßwitz eine neue Heimat suchten und Familien gründeten.

Aus der Familie des Lorenz stammte später noch ein Redemptorist. Sein Enkel Franz Hofbauer übernahm im Jahre 1880 als Schneider den

(25) MH XI 266.

(27) MH I 68 und 77.

(26) MH I, Krakau 1915, 77.

Mesnerdienst an der Wallfahrtskirche beim Bründl in Pulkau († 1888). Er hatte einen Sohn Hermann, der Redemptorist wurde, lange Jahre als Lektor im Juvenat in Katzelsdorf wirkte und dort am 13. April 1945 starb.

Die Heimat des hl. Klemens Maria Hofbauer liegt heute hinter dem eisernen Vorhang, und Taßwitz ist jetzt verödet wie andere sudetendeutsche Dörfer. Die Taßwitzer traf auch das harte Los der ungerechten Vertreibung aus der Heimat. Über das Los der Kirche und des Klosters, die an der Stelle des Vaterhauses erbaut worden waren, ist nichts bekannt. Der Heilige kannte aus eigener, ganz schwerer Erfahrung die Bitterkeit einer Vertreibung, wurde er doch aus Jestetten, Triberg und auch Warschau vertrieben, dann drohte ihm schließlich auch noch die Vertreibung aus Wien. Aber auch diese Leiden und Prüfungen wurden ihm zum Segen.

VERSUCH EINER STAMMTAFEL
DER FAMILIE DES HL. KLEMENS

I. ÜBERSICHTSTABELLE

- A. Familie des Vaters des Heiligen
- B. Familie der Mutter des Heiligen
- C. Familie des hl. Klemens

Männliche Abfolge

- D. Familie des Bruders Karl Hofbauer
- E. Familie des Bruders Hermann Hofbauer
- F. Familie des Bruders Lorenz Hofbauer

Weibliche Abfolge

- G. Familie der Schwester Barbara Hofbauer, verhelichte Prisching
- H. Familie des Neffen Lorenz Prisching
- I. Familie des Neffen Johann Georg Prisching
- K. Familie des Neffen Anton Prisching
- L. Familie des Großneffen Anton Prisching (von H)
- M. Familie der Großnichte Agnes Prisching (von H)
- N. Familie des Urgroßneffen Johann Prisching (von L)
- O. Familie der Urgroßnichte Maria Prisching (von L)

II. STAMMTAFELN

A. FAMILIE DES VATERS

LadislauS DVORAK ∞ NN
(M-Budwitz)

Johann GRUNNER ∞ NN
(Znaim)

Rudolf DVORAK
(M-Budwitz)

∞
29 VI 1688

Eleonore GRUNNER
(Znaim)

1	Matthias	*	8 I	1689
2	Elisabeth	*	17 XI	1690
3	Lukas	*	16 X	1692
4	Eleonore	*	31 I	1695
5	Dorothea	*	6 II	1697
6	Katharina	*	19 XI	1698
7	Dorothea	*	31 XII	1699
8	Maria	*	5 XII	1701
9	Paul	*	20 I	1703
10	Anna Maria	*	27 VIII	1709
11	(Peter) Paul	*	28 VI	1712, Vater des hl. Klemens (C)

B. FAMILIE DER MUTTER

Paul STEER
(Taßwitz)

∞

Maria NN
(Taßwitz)

1	Elisabeth	*	26 IX	1711
2	Maria	*	16 X	1712
3	Andreas	*	25 XI	1714
4	Anna Maria	*	28 X	1715, Mutter des hl. Klemens (C)
5	Gertraud	*	10 III	1718
6	Katharina	*	11 IX	1720

C. FAMILIE DES HL. KLEMENS

(Peter) Paul DVORAK = HOFBAUER (A 11)	∞	Anna Maria STEER (B4)
(M-Budwitz)	31 I 1736	(Taßwitz)
* 28 VI 1712		* 28 X 1715
† 26 VII 1758		† 3 VI 1785

1 Anna Maria	* 10 VI	1737	†	—	
2 Karl	* 1 XI	1739	†		1814
3 Franz	* 3 X	1740	†	19 II	1741
4 Maria Theresia	* 8 V	1742	†	—	
5 Maria Barbara	* 23 VIII	1743	†	18 XII	1825
6 Hermann	* 26 III	1745	†	11 VI	1795
7 Lorenz	* 27 VII	1747	†	—	
8 Rosina	* 12 III	1750	†	24 I	1751
9 JOHANNES	* 26 XII	1751	†	15 III	1820
10 Katharina	* 29 IV	1734	†	6 V	1754
11 Paul	* 2 VI	1755	†	16 VIII	1755
12 Paul	* 17 XII	1758	†	18 IV	1760

I. Männliche Abfolge

D. FAMILIE DES BRUDERS KARL, HOFBAUER (C 2)

Karl HOFBAUER
 * 1 XI 1739 (Taßwitz)
 Lebt und stirbt im Banat («Militär-
 grenze»); dortselbst Familie (1)
 † 1814 (Temesvar, Timisoara)

∞	NN
—	
Joseph	∞ N. KOLLMANN
—	
Joseph	

F. FAMILIE DES BRUDERS LORENZ HOFBAUER (C 7)

Lorenz HOFBAUER ∞ NN

* 27 VII 1747 (Taßwitz); Bratels-
brunn, dann Dürnholz (2); † ?Im Ganzen acht Kinder:
darunter:

1 Franz Xaver HOFBAUER (3)

* 15 IV 1786

Warschau (beim hl. Klemens) 1796

Profeß CSSR (Warschau) 15 X 1802

Priester (Foligno) 23 X 1803

† 20 IX 1845 (Altötting)

2 N. HOFBAUER ∞ NN

3 Franz HOFBAUER ∞ Katharina HAUCK

† 15 VI 1888

Rafing (Bründl) N.Ö. (4)

Söhne: 4 Franz 5 Ambros 6 Leopold 7 *Hermann Josef* 8 Johann 9 Leander*Töchter*: 10 Katharina 11 Philomena 12 Maria 13 Julia 14 Rosalia*Hermann Josef* HOFBAUER (F 7) (5).

* 27 IX 1873 (Rafing)

Profeß CSSR 19 VIII 1890 (Eggenburg)

Priester 25 VII 1896 (Mautern)

† 13 IV 1945 (Katzelsdorf)

II. Weibliche Abfolge

G. FAMILIE DER SCHWESTER BARBARA HOFBAUER (C 5),
VEREHELICHTE PRISCHING

Andreas PRISCHING	∞	Barbara HOFBAUER
	29 I 1765	
(Schattau) (6)		(Taßwitz)
* —		* 23 VIII 1743
† 1 XI 1829		† 18 XII 1825

Elf Kinder, in kindlichem Alter gestorben:

Juliana, Maria Magdalena, Rosina, Johann, Anna Maria, Franz, Joseph,
Maria, Katharina, Johann, Matthias

Überlebend:

3 Söhne: 1 Lorenz (H) 2 Johann Georg (I) 3 Anton (K)
2 Töchter: 4 Maria Katharina 5 Anna Maria

H. FAMILIE DES NEFFEN LORENZ PRISCHING (G 1)

Lorenz PRISCHING (G 1)	∞	Anna Maria SOMMER
* 17 VII 1774	17 III 1811	* —
† 9 III 1859		† 23 VII 1830

Acht Kinder in kindlichem Alter gestorben:

Anna Maria, Anna Maria, Lorenz, Karl, Theresia, Katharina,
Maria Anna, Karl

Überlebend:

1 Anton Prisching (L) * 29 IV 1815
2 Agnes Prisching (M) * 3 I 1827

I. FAMILIE DES NEFFEN JOHANN GEORG PRISCHING (G 2)

Johann Georg PRISCHING (G 2) ∞ Rosina PLATZER
 * 23 IX 1777 28 XI 1810 * --
 † 4 IV 1851 † 25 IV 1850

1 Matthias 2 Franz 3 Anna Maria 4 Josef 5 Andreas (2-4 als Kinder †)

Matthias PRISCHING (I 1) ∞ Agnes PRIGNER
 1839

Andreas PRISCHING (I 5) ∞ Theresia PUMMER
 12 II 1840

† 27 VII 1868 † 7 IV 1878

6 Matthias 7 Anna Maria 8 Vinzenz († als Kind) 9 Katharina
 † 28 VI 1884

Anna Maria PRISCHING (I 7) ∞ Johann KIRSCHNER
 † 1916 7 II 1866

10 Katharina 11 Eleonore 12 Johann 13 Leopold 14 Felix 15 Josef
 (14 und 15 als Kinder gestorben)

Johann KIRSCHNER (I 12) ∞ Philomena SCHEIBER
 25 XI 1925

Leopold KIRSCHNER (I 13) ∞ Agnes LÖB
 7 V 1901

16 LEOPOLD ∞ Katharina SCHMID
 21 X 1924

17 Maria 18 Leopold 19 Friedrika 20 Alois

Katharina KIRSCHNER (I 10) ∞ Johann RUIß
 † 9 VII 1909 15 II 1881

21 Franz 22 Maria 23 Johann (als Kind gestorben) 24 Rupert
 † 1901

Franz RUIß (I 21) ∞ Johanna NEBEL
1897

Leo † 1916

Maria RUIß (I 22) ∞ Karl WATZAL
28 I 1910

Karl (* 7 X 1912)

Rupert RUIß (I 24) ∞ Theresia WATZAL
21 XI 1911

Rupert

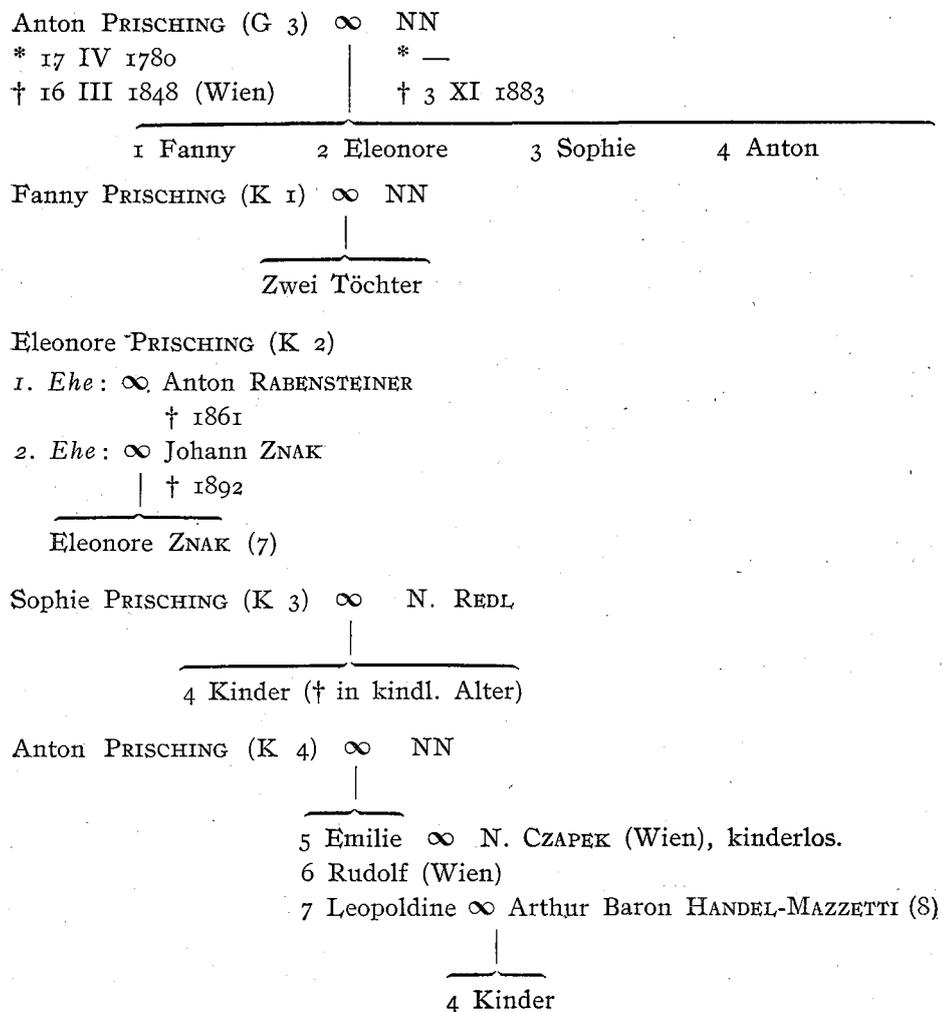
Franz

Agnes

Theresia

Berta

K. FAMILIE DES NEFFEN ANTON PRISCHING (G 3)



M. FAMILIE DER AGNES PRISCHING, GROSSNICHTER DES HEILIGEN (H 2)

Agnes PRISCHING (H 2) ∞ Georg SKRABL

* 3 I 1927 4 XI 1847

	}	Agnes	∞	Univ. Prof. Dr. Julius v. WIESNER(9)
--	---	-------	---	--------------------------------------

* 1 XI 1848

1 Friedrich

2 Richard

Gesandter Friedrich v. WIESNER (M 1)

Univ. Prof. Dr. Richard v. WIESNER (M 2) ∞ Amalia KÄHLER

	}	Elisabeth	∞	Univ. Doz. Dr. Rudolf TILL (10)
--	---	-----------	---	---------------------------------

N. FAMILIE DES JOHANN PRISCHING, URGROSSNEFFEN DES HEILIGEN (L 2)

Johann PRISCHING (L 2) (1. Ehe) ∞ Agnes GUTTMANN

* 23 X 1842

27 II 1865 * —

† 24 IX 1886

† 28 IX 1875

1 Katharina

2 Katharina

3 Johanna

(alle drei im Kindesalter gestorben)

4 Magdalena ∞ Franz NEUWIRTH

* 6 VII 1868 1897

	}	10 Franz	∞	Maria SCHNATTINGER
--	---	----------	---	--------------------

6 II 1929

Johann PRISCHING (2. Ehe) ∞ Elisabeth RISTL

28 III 1876

5 Agnes

6 Magdalena

7 Theresia

8 Albin

9 Felix

ANMERKUNGEN ZU DEN STAMMTAFELN

(1) « Militärgrenze », eigenartige Einrichtung der österreichischen Militärverwaltung. - Nach der Rückeroberung von Ungarn (1699) wurden die Grenzgebiete gegen die Türkei mit Bauern besiedelt, die aus allen Gegenden Österreichs (meist aber Deutsche), vor allem aber aus Deutschland kamen und zu dauerndem Militärgrenzdienst verpflichtet waren. Statt des Soldes bekamen sie Grundstücke (« Militärgrenzlehen »). Die sogenannten « Grenzer », die durch Jahrhunderte auch in Friedenszeiten mögliche Einbrüche von Plünderungshorden abhielten, galten als besonders bewährte Soldaten. Die Militärgrenze wurde erst 1867 aufgehoben.

Karl Hofbauer war ebenfalls unter die « Grenzer » gegangen. Auch in der Familie des anderen Bruders, Hermann (E) finden sich Verwandtschaftsbeziehungen hinab nach dem Banat und nach Siebenbürgen (E 5 und E 11).

(2) Die Orte Bratelsbrunn und Dürnholz liegen in Mähren (heute Tschechoslowakei), zwischen Grubach (Hrušovany) und Nikolsburg (Mikulov); rund 20 (Dürnholz), bezw. 23 km (Bratelsbrunn) von Taßwitz entfernt. Die tschechischen Namensformen lauten: Prátlšbrun und Druholec.

(3) Über P. Franz X. Hofbauer vgl. die gute Studie des P. ALOIS MEIER in *Analecta* II (1932) 218-225: *Vita R.P. Francisci Xaverii Hofbauer, S. Clementis nepotis*, sowie jeder der besseren Biographien des Heiligen, und die *Mon. Hofb.* (Index), welche die Dokumente, zumal bezüglich der Auswanderung des Knaben Franz X. nach Warschau und der folgenden polizeilichen Schwierigkeiten für den Vater Lorenz Hofbauer wie für den hl. Klemens beibringen.

(4) Das « Bründl » (eigentlich « Marien-Bründl ») ist eine Wallfahrtskapelle (erbaut 1702, erweitert 1724), in der Nähe des Marktflleckens Pulkau, aber zur Gemeinde Rafing gehörig. Wohl seit der Zeit der Heirat des Franz Hofbauer (F 3) mit Kath. Hauck hatten die Hofbauers die Mesnerei am Bründl. Nachdem der eine der Söhne, Hermann Josef (F 7) Redemptorist geworden war, wurde es Brauch, daß die Novizen von Eggenburg alljährlich eine Wallfahrt zum « Bründl » machten (2 Stunden Weges), wobei die Hofbauers herzliche Gastfreundschaft ausübten. Auf die Novizen machte die Verwandtschaft der einfachen Leute am « Bründl » mit dem hl. Klemens immer einen besonderen Eindruck.

(5) Über P. Hermann Hofbauer siehe DE MEULEMEESTER II 197. - Auffallend klein an Gestalt, war er außergewöhnlich gelehrt in allen Zweigen der Wissenschaft, ebenso in den klassischen Sprachen, wie in Mathematik und Naturfächern. Leider hielt sein schwacher Körper die Macht des Geistes nicht aus; in seinen letzten Lebensjahren mußte er seine Unterrichtstätigkeit am Juvenat in Katzelsdorf aufgeben. Noch kurz vor seinem Tod raubte ihm ein Russe (Russenbesetzung von Wien und Niederösterreich 1945) die Taschenuhr aus dem Zimmer. Wegen der bedrohlichen Zeiten mußte man ihn zunächst im Klostergarten beisetzen. [NB. In duobus ultimis catalogis genibus dies professionis P. is Hofbauer errore deturpatus est: Cat. gen. 1936: prof. 15 VIII 1890; Cat. gen. 1948 (inter defunctos): 2 VIII 1894].

(6) Schattau, Dorf in Mähren, heute Tschechoslowakei (Satov), halbwegs zwischen Znaim (Mähren) und Retz (Niederösterreich).

(7) Eleonore Znak machte Aufzeichnungen über die Verwandtschaft des hl. Klemens. Diese Blätter sind im Provinzarchiv zu Wien aufbewahrt (K 2/1).

(8) Eine nahe Verwandte des Barons Arthur v. Handel-Mazzetti und damit eine Verwandte des hl. Klemens war die berühmte Dichterin Enrica Baronin v. Handel-Mazzetti. Daher nahm sie auf einem Ehrenplatz an der Kanonisationsfeier in Maria am Gestade im Jahre 1909 teil (*Annales Provinciae Vindobonensis* 1909, 6). Über die Dichterin (geb. 10. I. 1871; † 8. IV. 1955) vgl. *Kleines österreichisches Literaturlexikon*, Wien 1948, 153; VANCSA KURT, *Enrica v. Handel-Mazzetti. Eine Dokumentenschau*, Linz 1951; FREYLINGER MARIA, *Enrica v. Handel-Mazzetti*, Ebensee 1954, hier die neueste Literatur über die Dichterin; SALZER ANSELM, *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur* V, Regensburg 1932, 2098-2111.

(9) In der Familie v. Wiesner in Wien wird ein Kreuz aufbewahrt, das von der Mutter des hl. Klemens stammen soll. Bei der Bombardierung Wiens (1944/45) wurde es beschädigt, dann aber wieder restauriert.

Friedrich v. Wiesner wurde 1915 Delegierter des Außenministeriums beim Armeekorps in Teschen, 1916 Stellvertreter des Gesandten Graf Thun beim AOK, der Vertreter des Außenministers Burian war. 1917 war Friedrich v. Wiesner Chef des Pressebüros des Auswärtigen Amtes, in März 1918 österreichischer Delegierter bei den Friedensverhandlungen mit den Russen in Brest-Litowsk, seit 1919 Führer der legitimistischen Bewegung. Vgl. FUNDER FRIEDRICH, *Vom Gestern ins Heute*, Wien 1952, 474; *Österreich-Ungarns letzter Krieg*, Wien 1930-1938, I 60 und III 119.

(10) Zu Univ. Dozent Dr. Rudolf Till vgl. *Spic.hist.* 1(1953) 277, Nr. 401, wo das ausgezeichnete Buch des Verfassers *Hofbauer und sein Kreis* eingehend besprochen wird. Seiner brieflichen Mitteilung verdanken wir die Stammtafel der Familie v. Wiesner.

(11) Das Geburtshaus des hl. Klemens in Taßwitz, das am Hauptplatz des Dorfes nahe der Thayabrücke stand, erhielt seine Mutter Anna Maria Steer aus dem väterlichen Erbe, als sie am 31. Jänner 1736 den Paul Hofbauer aus Mährisch-Budwitz heiratete. Als dieser am 26. Juli 1758 starb, blieb die Witwe mit ihren Kindern im Haus. Ein Sohn Paul wurde erst ein halbes Jahr nach dem Tode des Vaters geboren (17.12.1758), starb aber bald. Das Fleischhauergeschäft übertrug Frau Hofbauer dem Fleischhauer Prisching und besorgte mit ihren Kindern die kleine Landwirtschaft. Ihre Söhne Karl, Hermann und Lorenz und wohl auch die Töchter Anna Maria und Maria Theresia zogen in den nächsten Jahren fort, so daß nur mehr die Tochter Barbara und der Sohn Johannes (St. Klemens) bei der Mutter blieben. Barbara heiratete dann am 29. Jänner 1765 den Geschäftsführer Andreas Prisching aus Schattau. Die Witwe übergab ihnen Haus, Wirtschaft und Geschäft und zog sich mit ihrem 13 jährigen Johannes in das Ausgeding zurück. Zwei Jahre später, am 31. März 1767, begann Johannes bei Meister Dobsch im nahen Znaim seine Lehrzeit als Bäcker.

Nach dem Tode des Andreas und der Barbara Prisching ging der Besitz des Hauses in ihrer Nachkommenschaft immer auf den ältesten Sohn über. Es sei durch die Stammtafel veranschaulicht:

Andreas Prisching	∞	Barbara Hofbauer (C 5)
Lorenz Prisching (G 1)	∞	Anna Maria Sommer
Anton Prisching (H 1)	∞	Elisabeth Gutschy
Johann Prisching (L 2)	∞	Elisabeth Ristl
Albin Prisching (I 8)		

Der letzte Besitzer war also Johann Prisching, der sich am 28. März 1876 in zweiter Ehe mit Elisabeth Ristl vermählte. Als ihr Mann nach einem Jahrzehnt starb (24. Sept. 1886), blieb die Witwe mit den Kindern aus der ersten und zweiten Ehe auf dem Haus.

Die bevorstehende Kanonisation des hl. Klemens Maria Hofbauer legte dem österreichischen Provinzial P. Raymund Lang (1907-1909) den Gedanken nahe, das Geburtshaus des Heiligen für die Kongregation zu erwerben und es als Heiligtum einzurichten. Nach schwierigen Verhandlungen gelang der Kauf im Jahre 1907, aber nur unter zwei schweren Bedingungen. Es wurde eine übermäßig hohe Kaufsumme gefordert, die schließlich auch bezahlt wurde, weil sonst der Kauf überhaupt unmöglich geworden wäre. Dann verlangte die Witwe das Wohnrecht für sich auf Lebenszeit und für ihren Sohn Albin bis zu seiner Hochzeit (*Annales Prov. Vindob.* 1907, 4). Albin aber starb bald hernach ganz plötzlich.

Da das Haus für ein Kolleg zu klein war, wurde es den Hedwigschwestern angeboten. Es schien ihnen geeignet zur Errichtung eines Kindergartens. Frau Prisching blieb aber trotz verschiedener günstiger Angebote eines Wohnungswechsels im Haus. Das Geburtszimmer des Heiligen wurde als Kapelle eingerichtet. Am Sonntag, den 27. Juni 1909, benedizierte der Diözesanbischof Paul Graf von Huyn von Brünn die Kapelle und führte die Schwestern ein. Damit war eine große Feierlichkeit und ein Festtriduum verbunden (*Annales Prov. Vindob.* 1909, 8ss). Die Schwestern ließen dann die ganz baufälligen Wirtschaftsgebäude niederreißen und bauten ein stattliches Haus, das sie als Kinderheim für die Gegend einrichteten.

Im Jahre 1929 wurde das alte Haus mit dem neugebauten rückwärtigen Haus von der Karlsbader Vize-Provinz erworben. Im Schwesternhaus erstand ein Kolleg. Das Geburtshaus wollte man als Heiligtum erhalten. Aber die Untersuchung verschiedener Baumeister ergab

immer das gleiche Ergebnis: Das Haus ist bereits so baufällig, daß es weder erhalten noch restauriert werden kann. Es würde über kurz oder lang zusammenfallen. Das Haus war nach der dortigen Landessitte nur mit an der Sonne getrockneten Lehmziegeln, nicht mit festgebrannten Ziegeln erbaut. Erfahrungsgemäß überdauern solche Häuser im besten Fall etwa zwei Jahrhunderte. Unter diesen Umständen stellte sich der Abbruch des Hauses als eine gebieterische, wenn auch bedauerliche Notwendigkeit heraus.

Das Haus war nach dortiger Bauart einfach und schlicht, hatte nur ein Erdgeschoß und eine Dachkammer. Rechts vom Haus führte ein großes Tor in den rückwärtigen Wirtschaftshof. Wenn man das Haus betrat, kam man in einen ganz schmalen Gang, von dem aus man rechts in eine sehr geräumige Stube gelangte, die nach der Überlieferung das Geburtszimmer des Heiligen war. An der Rückwand konnte man durch eine Türe in eine kleinere Kammer kommen, die wahrscheinlich Schlafräum der Eltern war. Links vom Gang war der mehr langgestreckte, aber schmale Fleischerladen. Hinter diesem Raum stieg man auf einer kleinen Wendeltreppe in einen Oberraum hinauf, der wahrscheinlich den Kindern diente. Der Gang führte weiter in den Hof, zu den Wirtschaftsgebäuden und dem rückwärtigen Garten. In den Wirtschaftsgebäuden war wohl auch der Schlachtraum.

Dieses Haus also wurde niedergerissen und an seiner Stelle die Kirche zu Ehren des Heiligen nach den Plänen des berühmten österreichischen Architekten Klemens Holzmeister gebaut. Neben dem Kircheneingang wurde genau an der Stelle und genau nach den Maßen des Geburtszimmers eine schöne Kapelle der Mater Dolorosa, der Schmerzensmutter, eingerichtet. Diese Kirche wurde am 28. Oktober 1933 vom Bischof von Brünn feierlich konsekriert (*Analecta* 13, 1934, 28-30; *Klemensblätter* 5, 1933, 363f.)

Nach einer brieflichen Auskunft des P. Provinzial, P. A. Reimann, ist jetzt im aufgehobenen Kloster die Gendarmerie untergebracht; in der Kirche soll immerhin noch jeden Sonntag eine hl. Messe sein.